

Der Grenzbote.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntag folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4 mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittag 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf. Fernsprecher Nr. 14. Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“. Fernsprecher Nr. 14.

No. 63.

Donnerstag, den 16. März 1905.

Jahrg. 70.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. März 1 Uhr.

Zu Reichstage erklärte heute vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Becker-Hessen (nl.) die vom Abg. Scheidemann in der Sitzung vom 10. März gegen ihn erhobenen Angriffe als objektiv unwahr, wie er bei der dritten Lesung des Etats nachweisen werde. Darauf wurde die Einzelberatung des Etats des Reichsanwalts des Innern beim Kap. Patentamt fortgesetzt. Abg. Dr. Böttger (nl.) begründete eine Resolution betr. die Reform des Patentgesetzes, des Gesetzes betr. den Schutz von Gebrauchsmustern und des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen und forderte dabei eine Berufungsstelle außerhalb des Patentamtes und die Vorprüfung von Erfindungen durch technische Hilfsbeamte. Die Resolution wurde vom Abg. Pauli-Oberbarnim (kons.) bekämpft, weil er eine Abänderung der in Betracht kommenden Gesetze für verfrüht hielt, von den Abgg. Dr. Müller-Meiningen (frz. Sp.), Kören (Zentr.), Potthoff (frz. Vgg.) und Dr. Paasche (nl.), aber bestritten. Staatssekretär Graf Posadowsky bedauerte, daß in die Kreise der Patentanwälte ein Geist der Unruhe eingegeben sei, glaubte aber, daß die meisten Beschwerden sich nicht gegen die Bestimmungen des Gesetzes, sondern gegen seine falsche Handhabung richten. Die Resolution fand Annahme. Beim Kap. Reichsversicherungsamt wünschte Abg. Schickert (kons.) eine anderweitige Aufbringung der Beiträge zur Seemannsversicherung der Klein- und Küstenschiffe. Graf Posadowsky verwies auf einen dem Bundesrat vorliegenden Antrag, nach dem diese Beiträge nicht mehr nach der Kopfzahl, sondern nach der Beschäftigungsdauer und der Höhe des Tagelohns abgestuft werden sollen. Die Abgg. Fischer-Berlin (Soz.), Kulerski (Pole), Trimborn (Zentr.), Körben (Soz.) u. a. brachten Beschwerden gegen die Berufungsstellen vor, die Staatssekretär Graf Posadowsky zu widerlegen suchte. Nach weiterer Debatte wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. Schluß nach 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Berlin, 14. März. Nach der „Berliner Korrespondenz“ sind vom Eisenbahnministerium 500 Lokomotiven für die bestehenden Bahnen, sowie 37 Lokomotiven für die im Jahre 1905 zur Eröffnung kommenden Neubaulinien bestellt worden.

Hoch zu Hoff. Zu der feierlichen Einholung des Kronprinzenpaares ist der Berliner Fleischerring vom kaiserlichen Hofmarschallamt die Erlaubnis erteilt worden, sich in „herkömmlicher“ Weise an der Einholung zu beteiligen. Diese herkömmliche Weise beruht auf einem alten Privilegium der Berliner Fleischerringe, die schon seit den ältesten Zeiten vor allen anderen Berliner Innungen und Gewerken das Recht voraus hatte, fürstliche Persönlichkeiten, besonders die künftigen Landesmütter, zu Pferde einzuholen. Schon Willibald Alexis macht in seinen altbrandenburgischen Romanen wiederholt auf dieses Vorrecht der „Fleischhauer“ aufmerksam, das ein alter Innungspruch in die Worte faßt: „Drum sollen sie doch an allen Ehrenlagen immer den Vorzug han.“ Und so werden denn die Berliner Fleischmeister zu Pferde in Trac und Zylinder das Kronprinzenpaar einholen. Bei dieser Gelegenheit wird auch wieder die über 200 Jahre alte Innungsstandarte geführt werden, die, wie es heißt, schon bei der Krönung Friedrichs I. zum König von Preußen den Fleischhauern vorangetragen wurde.

Auf die Anzeige von der in Eisenach erfolgten Konstituierung des Verbandes der deutschen Hochschulen hat der Kaiser den Teilnehmern folgende Drahtantwort zugehen lassen:

„Ich habe den Guldigungsgruß aus Eisenach gern entgegengenommen in dem Vertrauen, daß unsere Studenten stets bestrebt sein werden, die deutsche Geistesfreiheit auch durch die Achtung vor der Ueberzeugung Andersdenkender hochzuhalten. Wilhelm.“

Ein Rückgang der Geburten in Deutschland machte sich im Jahre 1903 bemerkbar. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist gegenüber dem Jahre zuvor die Ehezeiffer nur um ein geringes zurückgegangen, von 7,92 auf 7,91 auf 1000 Einwohner; erheblich ist der Rückgang der Geburtenzeiffer: von 36,19 auf 34,94, welchem eine Erhöhung der Sterbeziffer von 20,56 auf 21,07 gegenübersteht. Der Geburtenüberschuß, der im Jahre 1902 absolut und verhältnismäßig gestiegen war, von 857 824 oder 15,09 vom Tausend auf 902 243 oder 15,63 ist im Jahre 1903 etwas geringer, hat aber immer noch die beträchtliche Höhe von 812 173 oder 13,87 vom Tausend. Vorläufig brauchen wir also noch nicht ängstlich zu sein. In Frankreich ist man viel schlimmer daran. Es wird auch abzuwarten sein, ob der Rückgang im Jahre 1904 angehalten hat.

Wien, 14. März. Aufsehen erregt hier eine Meldung aus Rom, wonach das italienische Kriegsministerium einen Nachtagskredit von 200 Millionen Lire, angeblich für die Befestigung der Apenninengegegend gegen Oesterreich, verlangt.

Neapel, 14. März. Prinz Johann Georg von Sachsen ist gestern von Brindisi hier eingetroffen. Nachmittags machte der Prinz in Begleitung seines Adjutanten und zweier Polizisten einen Ausflug nach Cumae und bestieg dort einen Hügel, um von demselben Aussicht auf den Golf zu haben. Ein Bauer, der fürchtete, daß die Reisenden ihm sein Feld beschädigen würden, stürzte sich auf sie mit der Sichel. Unter dem Schutze der Polizisten und des Adjutanten kam der Prinz unverfehrt nach Neapel zurück.

Rom, 14. März. Die Abendblätter melden noch zu dem Vorfall mit dem Prinzen Johann Georg von Sachsen, daß zwei der Landleute, welche den Prinzen und die ihn begleitenden Polizeibeamten in Cumae beim Betreten eines Saatsfeldes bedrohten, verhaftet worden seien. Der Präsekt von Neapel sprach dem Prinzen sein Bedauern über den Vorfall aus.

Brüssel, 14. Mai. Einen Erfolg der heimgekehrten Kommission bedeutet die Tatsache, daß der belgische Leutnant Maßfert auf der Stelle verhaftet wurde. Dieser kommandierte einen Posten der Ardomäne, ließ dort die ihre Abgaben nicht entrichtenden Männer und Frauen erschießen, die Gefangenen verhungern und die Leichen schandbar zerstücken.

Unter dem Eindruck der schlechten Nachrichten vom Kriegsschauplatz soll sich nach einer Meldung des Echo de Paris der Zar beim jüngsten Ministerrate überaus erregt gezeigt haben. Witte und Bulhgin bekamen harte Worte zu hören; dem ersteren rief der Zar zu: „Sie werden bleiben, solange ich es will, und gehen, wenn ich es befehle.“ Dem Minister Bulhgin hielt der Zar vor, daß er Präsident der Volksvertretung werden und dabei im Ante bleiben solle. „Mein einziger verlässlicher Ratgeber, der einzige, welcher wirklich arbeitet, ist Trepow.“

London, 14. März. Nach einem Telegramm aus Niutschwang macht der Gefangenentransport große Schwierigkeiten. 40 000 Mann sollen über Dalnij nach Japan gehen, und eine weitere große Anzahl soll von Inlau verschifft werden, sobald das Wetter es erlaubt. Die Uebergaben russischer Truppenteile erfolgen noch in ununterbrochener Aufeinanderfolge. Die russischen Soldaten sind ver-

hungert und halb erfroren. Einem Teil bleibt nur die Wahl zwischen Hungertod und Uebergabe. Die Japaner eroberten solche Mengen Heizkohle, daß sie ihre eigenen Vorräte übertrifft.

Noch immer folgen Meldungen über die entsetzlichen Verluste der Russen in der Schlacht bei Mukden. Dabei ist der Rückzug der Heeres-trümmer durch Tieling auch heute noch keineswegs gesichert, ein neues Standhalten erscheint gar auf lange Zeit hinaus unmöglich. Die Siegestimmung in Japan schildert folgendes Privattelegramm aus Tokio: Die hiesigen Behörden betrachten die Schlacht bei Mukden als einen völlig entscheidenden Sieg. Japans Entschluß, seine Sache bis zum Ende durchzuführen, steht jetzt fester als je. General Kuropatkin selbst ist nach Tieling durchgekommen.

Washington, 14. März. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck verliehen, daß Rußland sowohl als auch Japan bald der ungeheuren finanziellen Beanspruchung durch den Krieg unterliegen werden. Es verläutet, der Vertreter einer der neutralen Mächte, die an dem endlichen Ausgang am meisten interessiert sind, habe kürzlich seiner Regierung davon Mitteilung gemacht, daß Aussicht auf eine geheime Verständigung zwischen Rußland und Japan bestehe, über die zwischen den Kriegführenden direkt verhandelt werde und durch die Präliminarien für eine Beilegung formuliert werden. Von anderer diplomatischer Seite wurde die Ansicht ausgesprochen, daß das Schlachtfeld den Schauplatz der ersten Verhandlungen bilden werde.

Deutsches und Sächsisches.

König Friedrich August ist ein großer Freund der gesundheitsfördernden Leibesübungen. Wenn nicht anderweite Abhaltungen vorliegen, begibt sich der Monarch täglich am zeitigen Vormittag in Begleitung des diensthabenden Flügeladjutanten zu Wagen nach der Dresdner Heide, um dort etwa zwei Stunden zu reiten. Der König wechselt hierbei einmal sein Pferd. Dem Turnen wendet der hohe Herr viel Aufmerksamkeit zu, und die jugendlichen Prinzen müssen in der königl. Turnlehrerbildungsanstalt regelmäßig turnen. Sehr sympathisch steht Se. Majestät der König schon lange dem Rudersport gegenüber. Er ist nicht nur jahrelanger Protektor des Sächsischen Regattaverbands, der sich bei seinen Veranstaltungen jederzeit der tätigen Förderung des Monarchen erfreuen konnte, sondern er hat auch bekanntlich angeordnet, daß die Prinzen im herannahenden Frühling und Sommer auf der Elbe dem Rudersport obliegen. Außerdem gibt der König seinem Interesse für den gesunden Sport oft durch den Besuch der größeren sportlichen Veranstaltungen Ausdruck.

Für unsere Jäger kommt jetzt mit den Balzjagden eine interessante Zeit. Der schmucke Birnhahn, Wasser- und Sumpfvogel, namentlich der langgeschnäbelte Wanderer, die Waldschneppse, sind bekanntlich nunmehr auf den Abschuszetat gestellt. Der Anbruch frühlingmäßiger Witterung dürfte bald bevorstehen. Das würde den Balzjagden förderlich sein. Für den Jäger aber zugleich eine Zeit, in welcher es gilt, den Raubvögeln wieder nachzuspüren. Die geflügelten Räuber beginnen an sonnigen Märztagen sich zu paaren, und der Jäger muß das Bauen neuer und das Ausbessern alter Horste sorgsam beobachten, um auch hier zur richtigen Zeit einzugreifen.

Ein Rentontre Opitz-Günther in Plauen. Aus Plauen wird geschrieben: Die von den Konservativen am Montag abend veranstaltete öffentliche Versammlung, in der Geh. Hofrat Opitz über die finanzielle Krisis in Sachsen und

die Stellung der konservativen Partei zur Industrie referierte, wobei er besonders sich mit dem freisinnigen Landtagsabgeordneten Günther und später mit den Nationalliberalen beschäftigte, nahm einen eigenartigen und stürmischen Verlauf. Anwesend waren gegen 1000 Personen, davon gehörten gut 90 Prozent der freisinnigen und der nationalliberalen Partei an. Die Ausführungen des Geh. Hofrats Dpiß wurden oft mit lautem Widerspruch aufgenommen; besondere Unruhe trat aber ein, als Herr Dpiß bemerkte, daß sich die konservative Partei bez. die konservative sächsische Fraktion einer steigenden Beliebtheit im Volke erfreue. Ueber die vielen persönlichen Angriffe des Redners gegen Günther machte sich der Unmut der Anwesenden laut geltend. So kam es, daß Herr Dpiß öfters in seiner Rede durch starke Opposition unterbrochen wurde und die Versammlung einen stürmischen Charakter annahm. Die Wogen legten sich aber auf allerdings nur kurze Zeit wieder, um von neuem hervorjubeln, als man dem freisinnigen Landtagsabgeordneten Günther, der als erster Gegenredner auftrat, nur fünf Minuten Redezeit gewähren wollte. Man verlangte für Herrn Günther unbeschränkte Redezeit. Mit mächtigem Beifall wurde Günther begrüßt, der die Angriffe des Geh. Hofrats Dpiß zurückwies und den Vortrag kritisierte. Die Ausführungen Günthers waren von lauten Bravos begleitet, und als er das Rednerpult verließ, erneute sich die starke Kundgebung. Auch der nationalliberale Stadtverordnete Graßer-Blauen erntete mit seiner Gegenrede lebhaften Beifall. Als noch zwei konservative Redner, Justizrat Möller und Rechtsanwalt Reiche, auftraten, begann der Sturm von neuem. Die Versammlung fand erst gegen halb 1 Uhr nachts ihr Ende.

Markneukirchen, 14. März. Nach beendigtem Gottesdienste wurden am Sonntag vier hiesige Einwohner, die bisher der katholischen Kirche angehörten, in die evangelische Kirche aufgenommen.

In Unterlosa hat sich ein Einwohner, Vater von sechs Kindern, der längere Zeit krank darniederlag, das heilige Abendmahl reichen lassen und sich zwei Stunden später aus Schwermut mit einem gewöhnlichen Messer die Kehle durchschneiden. Der Unglückliche ist verstorben.

Tief gesunken. Vor dem Schöffengericht Chemnitz stand der frühere Rechtsanwalt Schulz, der sich wegen Unterschlagung zu verantworten hatte. Schulz ist seit längerer Zeit völlig dem Alkoholgenuß ergeben. Augenblicklich schweben noch verschiedene weitere Anklagen gegen ihn. Die ihm zur Last gelegte Unterschlagung besang er im vergangenen Sommer, als er bei

einer Chemnitzer Firma mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt war. Die damals unterschlagenen 25 Mark hat der Angeklagte wieder ersetzt. Das Gericht schenkte seinen Unschuldsbeteuerungen keinen Glauben und verurteilte ihn zu 30 Mark Geldstrafe, bez. 6 Tage Gefängnis.

Bernsbach, 14. März. Bei der Sezierung des Durch einen Steinwurf getöteten Tischlers Schmiedel wurde festgestellt, daß der Tod in Folge einer durch den Steinwurf verursachten Darmzerreißung eingetreten ist. Als Täter kommt ein italienischer Arbeiter in Betracht, der mit zwei seiner Arbeitskollegen und einer hiesigen Ehefrau sich durch Verkleiden einen Faschingsherz geleistet, und, um nachkommende Kindern abzuwehren, den tobiragenden Steinwurf ausgeführt hat. Der Arbeiter ist geständig und kam in Haft.

Leipzig, 15. März. König Friedrich August wird zur Eröffnung der Ausstellung am 18. März um 10,55 Min. vormittags auf dem hiesigen Dresdner Bahnhof eintreffen. Nach Eröffnung der Ausstellung wird der König ein ihm vom Komitee gegebenes Frühstück im Restaurant des Kristall-Palastes einnehmen und um 2 Uhr 10 Min. wieder nach Dresden zurückfahren.

Als bester Turner von Sachsen ist für die zum nordamerikanischen Bundesturnfest in Indianapolis nach Amerika zu sendende Riege Herr Gymnasiallehrer und Leutnant d. R. Canthol. Ruhr vom Allgemeinen Turnverein in Leipzig gewählt worden.

Im Dezember v. J. wurde in Leipzig in einer Schwurgerichtsverhandlung gegen die Kutischersehefrau Kestner wegen Todschlags verhandelt. Die Angeklagte hatte ihre beiden Kinder im Alter von 13 und 7 Jahren getötet, indem sie dem älteren mit einem Mangelholz die Schädeldecke einschlug und das jüngere mit einem Landtuch erdroffelte. Nach der entsetzlichen Tat wollte sie sich von einem Zuge überfahren lassen, wurde aber von einem Forstbeamten aufgegriffen. Die Verhandlung gegen sie mußte unterbrochen werden, da ihr Zustand nach dem Gutachten der Sachverständigen auf Geistesgestörtheit schließen ließ. Die Unselige ist jetzt nach längerer Untersuchung und Beobachtung in der Universitätsnervenklinik für unzurechnungsfähig erklärt und einer Heilanstalt überwiesen worden.

Dresden, 15. März. Die hier verstorbene Rentnerin Christine Kiesel hat der Stadtgemeinde Dresden die Summe von 60 000 M. vermacht. Die Zinsen des Geldes sind zur Unterstützung armer, kranker Musiker bestimmt.

Dresden, 14. März. An der Bahnhofs-Firma Dresden herrscht unter den Arbeitern

große Erbitterung gegenüber den ausländischen Arbeitern. Gestern nachmittag wurde wieder eine ganze Anzahl von Arbeitern, welche sich auf ein Inserat hin zur Bauarbeit gemeldet hatte, abgewiesen, da die Arbeitsstellen bereits von böhmischen Arbeitern eingenommen waren.

Dresden. Wie großer Beliebtheit sich die vom Evangelischen Bunde veranstalteten Luther-Vorträge erfreuen, bewies die dichtgefüllte Dreikönigskirche, in welcher am vorigen Sonntag der zweite dieser Vorträge gehalten wurde. Herr Pastor Lic. Dr. Kühn von der Martin-Lutherkirche behandelte auf Grund von Cv. Joh. 7, 38 das Thema: Was verdanken wir Luther? und führte etwa folgendes aus: Luther lebt noch heute, denn unermesslich ist die Segensfülle, die aus seinem Herzen geflossen ist. Wir treiben mit Luther keinen Personalkultus, er ist uns kein Heiliger: dennoch rühmen wir immer von neuem die Segnungen der Reformation. Wir verdanken Luther ein neues Herz voll Gottvertrauen, voll Glaubens- und Gewissensfreiheit. Wir verdanken ihm ferner ein neues Haus. Luther hat die Ehe, für die sich Mönche und Priester zu gut hielten, wieder zu Ehren gebracht. Der nichtstügende Mönch und die träge Nonne waren die idealen Christen im Mittelalter, der schaffende Vater und die sorgende Mutter waren nur Christen zweiter Gattung. Luther hat das christliche Haus wieder gebaut und die Schmach von der deutschen Ehe genommen. Er hat ferner dem deutschen Volke die Bibel geschenkt in deutscher Sprache, in derselben Sprache, in welcher einst Göthe dichten und Kant denken sollte, und in welcher seine größten Gegner ihn geschmäht haben. Luther ist ferner der geistige Vater der deutschen Volksschule geworden, und er gab uns ein neues, freies Vaterland. Niemals gab es einen Deutschen, der so von seinem Volke geliebt wurde, wie Luther von seinen Zeitgenossen. Ein päpstlicher Legat schrieb nach Rom: „In Deutschland schreien die Bäume und die Steine: „Martin Luther.“ Er begründete auch die Einheit des deutschen Volkes und legte den Grundstein zu unserem jungen, deutschen Kaiserreiche. Ja, er ist auch der Reformator für den Katholizismus geworden, der im Lande Luthers eine größere Tiefe zeigt, als in den romanischen Ländern. Endlich verdanken wir Luther eine neue Welt, indem er den Matel des Unheiligen von ihr nahm. Er freute sich an der Natur und Musik und hob die Arbeit wieder auf den Ehrentron. Arbeit ist ein Gottesdienst, jeder ehrliche Beruf ist von Gott gesegnet, jeder Stand von ihm geweiht. Der Protestantismus ist ferner der Mutterboden aller Wissenschaft. Die größten Dichter, Denker, Künstler und Staatsmänner sind in protestantischer

Der Stern des weißen Hauses

Roman von J. Ines.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Baronin liebte das junge Mädchen und sie hatte beschlossen, alles zu tun, daß Werner sie heiraten sollte. Es geschah dies deshalb, weil die stolze und herrschsüchtige Baronin fürchtete, von einer vornehmen und reichen Schwiegertochter aus dem Schlosse verdrängt zu werden, wo sie seit langen Jahren wie eine Königin herrschte und diese Herrschaft nicht aufgeben wollte.

Wenn ihr Sohn aber die sanfte Dorothea heiratete, dann konnte die Baronin, wie sie recht gut wußte, bis an ihr Lebensende die Zügel in Händen behalten. An Dorotheas Familie gab es sonst nichts auszusagen. Der Oberförster Anton Schuch war durch seine adelige Mutter der Onkel eines Freiherrn und sein Kind war nicht unvermögend. So war es bei der Baronin beschlossene Sache, daß der gutmütige Werner Dorothea heiraten sollte.

Der Baron und der Maler kamen spät zu Tisch. Werner hatte auf die Frage seiner Mutter eine lachende Entschuldigung, und so überging man ihr längeres Ausbleiben mit Stillschweigen. Nach dem Abendessen setzte sich Selten neben die Baronin auf das Sofa. Werner saß wie gewöhnlich am Flügel und Dorothea auf einer niedrigen Ottomane an der Seite seiner Mutter. Sie lauschte seinen Fantasien, bis Selten leise an die Baronin gerichteten Worte ihr Ohr erreichten und sie zu interessieren begannen. Es war nicht viel, was der Maler der Schloßherrin zuflüsterte, aber es war berechnet. Eine lachende Andeutung auf ihre ungewöhnliche Verspätung eine kurze Beschreibung der Leute im weißen Hause — eine flüchtige Bemerkung über Werners unverhohlene Bewunderung von Hilba Korneckts Schönheit — das alles wurde in heiter plauderndem Tone gegeben, ohne im mindesten

eine andere Absicht zu verraten, als die, seine Zuhörerin zu unterhalten.

„Ich glaube wirklich, Werner hat bereits Feuer gefangen,“ schloß der Maler mit einem Lächeln, das seine weißen Zähne zeigte. „Und es ist verzeihlich, denn die kleine Korneck ist in der Tat reizend.“

Mit diesem letzten abgeschossenen Pfeil erhob er sich und trat zu dem Baron hin an den Flügel.

Gegen halb zehn Uhr stand Dorothea Schuch auf, um zu gehen. Die Baronin war ganz entrüstet, daß das junge Mädchen so zeitig schon aufbrach — Werner aber, der in einem Notenhäftcherumblättert, sagte kein Wort.

„Ist Ihnen nicht wohl, liebes Kind? Sie sehen blaß aus“, rief die Baronin, indem sie Dorothea forschend anblickte.

„Mir fehlt nichts, gnädige Frau“, lautete die ruhige Antwort. „Aber ich muß gehen — Papa könnte mich brauchen.“

„Werner“, sprach seine Mutter, sich zu ihm wendend, „willst Du Dorothea nach Hause bringen?“

„Gewiß, mit dem größten Vergnügen“, und bereitwillig schob er die Noten zurück und sprang auf.

Es war ein schwüler Abend. Am fernen Horizont witterte es von Zeit zu Zeit. Dorothea trug ihr Tuch über dem Arm. Werner erwartete sie draußen auf der Terrasse vor dem Wohnzimmer. Das Licht aus demselben fiel voll auf ihn. Er sah so hübsch aus, wie er da stand, und Dorothea schlug das Herz in banger Furcht. Er reichte ihr den Arm, erbot sich aber nicht, ihr das Tuch zu tragen. Dorothea empfand die kleine Unaufmerksamkeit schmerzlich. Sie schwiegen beide, bis ungefähr in der Mitte der Kastanienallee Werner plötzlich begann:

„Dorothea, ich habe Ihre Gesellschafterin noch niemals gesehen.“

„Sie waren in letzter Zeit nicht in Elwens-

ruhe“, — es klang ein leiser Vorwurf aus des Mädchens Ton — „und als Sie uns das letzte Mal besuchten, litt Frau Willhof an Kopfschmerzen und hütete ihr Zimmer.“

„Wie gefällt sie Ihnen?“

„Sehr gut. Wer sie kennt, hat sie lieb.“

„Sie ist Witwe, nicht wahr?“ fragte Werner leichtthin.

„Ja, eine Offizierswitwe. Wollen Sie mit hereinkommen, Werner?“

Sie trat durch die weitgeöffnete Veranda-türe in das Zimmer. Der Oberförster spielte mit einer Dame, die auf ihrem grauen Haar eine weiße Haube trug, Schach.

Baron Werner schüttelte dem alten Herrn herzlich die Hand und wurde von diesem mit Frau Willhoff bekannt gemacht. Bald verabschiedete sich der Baron wieder im Forsthause und eilte dem Schlosse zu.

„Werner“, sagte die Baronin, als Mutter und Sohn sich später vor dem Schlafengehen allein befanden, „was ist das für ein Unfuss, von dem Herr Selten mir erzählte. Hast Du wirklich bei den Leuten im weißen Hause Kaffee getrunken?“

„Was Selten Dir sagte, ist vollkommen richtig. Wir waren im Hause des Kapitäns Korneck zum Kaffee“, antwortete er ruhig.

Herr Selten sprach auch davon, daß Du mit einem Mädchen dort kokettiert habest — mit der Tochter Korneckts, wenn ich nicht irre. Ich glaube, Du möchtest die allgemeine Torheit der Herren Deines Standes nachahmen, welche meinen, es gehöre zu ihrer Würde, mit einem Bürgermädchen ein unnützes Liebesverhältnis zu unterhalten.“

„Mutter, wofür hältst Du mich?“ rief er auffahrend.

„Für einen sehr törichten, jungen Mann, wenn es sich wirklich so verhält, wie Selten sagte. Tue mir den Gefallen und halte Dich in Zukunft fern von der schönen Schifferstochter.“

Duft aufgewachsen. Luther hat auch den modernen Staat begründet, indem er ihn als eine selbständige Gottesordnung hinstellte. — Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte die zahlreiche Gemeinde den fesselnden, tiefdurchdachten Ausführungen des Redners.

Kiesau, 14. März. Ein schrecklicher Unfall, dem zwei blühende Menschen zum Opfer fielen, hat sich heute Morgen hier ereignet. Zwei Schüler des hiesigen Technikums wurden auf ihrem Zimmer in bewußtlosem Zustande, mit schweren Brandwunden bedeckt, aufgefunden. Während der eine, welcher noch Lebenszeichen von sich gab, in das Krankenhaus übergeführt wurde, erwiesen sich bei dem zweiten alle Wiederbelebungsbemühungen als erfolglos. Wie sich das Unglück zugegetragen hat, ist noch nicht aufgeklärt. Vermutlich ist durch eine zu Boden gefallene glimmende Zigarre eine Decke in Brand geraten, und das Feuer hat sich dann auf das übrige Mobiliar des Zimmers, welches teilweise angefohlt gefunden wurde, übertragen. Dem sich dabei entwickelnden Rauche sind dann die beiden jungen Leute zum Opfer gefallen.

Vermischtes

New York, 14. März. Beim Brande eines Mietshauses in der Allenstraße im östlichen Teile der Stadt ist eine große Anzahl Personen ums Leben gekommen. 19 Leichen sind bereits aufgefunden. Viele werden noch vermißt. 12 Personen wurden verletzt, davon 3 lebensgefährlich. Die Opfer sind zum größten Teil polnische Juden.

Der Tagelöhner Jakob Walter hat, wie aus Mannheim gemeldet wird, seine Frau erschlagen, weil diese betrunken vom Einkäufen zurückgekehrt war. Sie war die Mutter von sechs kleinen Kindern.

Die Wahl seines Ortsgendarmen zum Bürgermeister hat das Städtchen Kriewen im Regierungsbezirk Posen für gut befunden. Man wählte den Gendarm sogar einstimmig zum Bürgermeister, obwohl 91 weitere Bewerber sich Hoffnung auf das Regentenamt im Städtchen gemacht hatten. Kriewen wird in Zukunft ohne Frage unter sicherem Schutze stehen. Uebrigens kommt es wohl selten vor, daß ein Gendarm sich so allgemeiner „Beliebtheit“ erfreut.

Eine schwere Ueberfahrt. Der Passagierdampfer „La Touraine“, der heute in New York eintraf, hatte auf seiner neuntägigen Fahrt über den Atlantischen Ozean unaufhörlich gegen schwere Stürme anzukämpfen, welche die Besatzung auch nicht einen Augenblick zur Ruhe kommen ließen. Der Kapitän des Dampfers erklärte, die Fahrt sei die schlimmste und gefährvollste seines Lebens gewesen. Er schildert sie folgendermaßen: „Der Sturmwind muß eine

Geschwindigkeit von 70—80 engl. Meilen in der Stunde befehlen haben. Haus hohe Bogen zertrümmerten die Luken wie Papier und setzten über das Deck, daß man befürchten mußte, sie würden die Deckaufbauten mitnehmen, und stießen das Schiff mit solch furchtbarer Gewalt hin und her, daß wir befürchteten, die stählernen Platten des Rumpfes würden zusammenbrechen.“ Auf die Passagiere des Schiffes machten ihre Erlebnisse auf der schreckensvollen Fahrt so tiefen Eindruck, daß sie nach der Landung in New York einen Dankgottesdienst veranstalteten. Der Sturm hatte für viele transatlantische Dampfer Verspätungen im Gefolge, so kam die „Anbria“ heute mit zwei Tagen Verspätung an.

Eine fatale Verwechslung passierte in München einer schwachkräftigen 80jährigen Mosesempfangerin. Die Alte, die zu der logen. Freitagsgesellschaft zählt (der Freitag ist offizieller Betteltag in München mit allgemeiner Streife und Hausabsuchung) und durch ihre Lamentationen allgemeines Mitleid zu erregen versteht, fand sich, wie gewöhnlich, beim Armenrate des Bezirks ein, um die Anweisung auf ihre laufende Unterstützung zu erhalten. Dabei erwachte sie in der Eile statt des Unterstützungsbuches das — Sparkassenbuch, lautend auf 2000 Mark. Der Herr Rat war nicht wenig überrascht, bei dieser eingeschriebenen Armen einen solchen Wohlstand anzutreffen. Er nahm zunächst das Sparkassenbuch in eigene Verwahrung, um dem Armenpfleger über den Stand der Dinge Mitteilung machen zu können.

Das kochende Meer. Schiffe, die das südliche Rylladen-See durchfahren, passieren gelegentlich das Gewässer in der Nähe eines Platzes, der mit Recht den Namen Vulcanos führt. Dort besitz das Wasser eine auffallend goldgelbe Farbe und scheint zu kochen. Die Seegelhandbücher empfehlen den Schiffen, geradezu durch diesen Meeresteil zu fahren, wenn der Schiffsrumpf sich sehr mit Muscheln und allerhand Getier bedeckt hat. Es genügt dann nämlich, sich eine Viertelstunde in diesem Wasser zu bewegen, um alle Austern, Schnecken und andere Tiere, die sich am Schiffsrumpf angehängt haben, völlig zu beseitigen. Die Muscheln werden tatsächlich in jenem Wasser gekocht und fallen dann ab. Man hält das kochende Meer von Vulkanos, dessen Farbe übrigens von einem starken Eisengehalt herrührt, für eine Art von Sicherheitsventil eines Vulkans. Mit dieser Auffassung stimmt die Wahrnehmung überein, daß sich in der Umgebung immer Erderstatterungen bemerkbar zu machen pflegen, wenn der gelbe Fleck im Mittelmeer einmal verschwindet.

Unsinntige Wette. Eine unsinnige so-

große Veränderung mit ihr vorgegangen. Sie war stiller geworden — gedankenvoller und in Werners Gegenwart schüchtern als sie zuvor gewesen. Ihre frühere heitere Unbefangenheit hatte sie verlassen. Sie empfand das heute abend lebhaft und bemühte sich, es ihren Gefährten nicht merken zu lassen.

„Geben Sie mir ein Ruder, Herr Baron“, sagte sie dann plötzlich, indem sie sich vorwärts beugte, um es zu fassen.

Der Baron schüttelte lächelnd den Kopf. Aergert über die Zurückweisung, lehnte sich Hilda zurück. Sie wendete den Kopf ab und blickte über das Wasser hin und fühlte mehr als sie es sah, daß ihr Begleiter die Ruder eingelegt hatte und seine Augen fest an ihr hingen. Plötzlich verließ er seinen Platz und stieg über die zwei Sitze, welche sie von einander trennten.

Das Herz pochte ihr immer lauter. Er setzte sich ihr gerade gegenüber und legte die Hand leicht auf die ihrige. Es durchzuckte sie wie ein elektrischer Schlag.

„Hilda!“ sprach er in weichem Ton, „Hilda; bitte, sehen Sie mich an!“

Eine unwiderstehliche Macht zwang sie, ihm zu gehorchen. Ein Blick — ein kurzer, scharfer Blick — dann senkten sich ihre Augen zu Boden; ein Zittern ging ihr durch den ganzen Körper.

„Ich liebe Dich! Du wußtest es — nicht wahr?“ fuhr der Baron leidenschaftlich fort, und sein stolzer Kopf neigte sich so tief zu ihr herab, daß sie seinen warmen Atem an ihrer Wange spürte.

Sie schwieg noch immer.

„Hilda, sprich zu mir! Hilda, geliebtes Mädchen, warum bist Du so still?“

Aber keine Antwort erfolgte. Der Baron ließ jetzt ihre Hand fahren, lehnte auf seinen alten Platz zurück und fing wieder an zu rudern. Hilda warf einen scheuen Blick nach ihm hinüber. Er war bleich geworden und seine Züge hatten einen seltsamen Ausdruck angenommen. (F.)

nannte Schnapswette hat in Karlsbad wieder ein Menschenleben gefordert. Der 26jährige Tagearbeiter Joseph Gröger erbot sich in einem Brantweinladen, einen halben Liter Schnaps (Brantwein) in einem Zuge auszutrinken. Einer der Anwesenden ließ sich uninnigerweise herbei, das Begehrte zu bezahlen, worauf Gröger das „Kunststück“ ausführte. Er äußerte, daß er noch einen viertel Liter solchen Schnapses austrinke. Auch dieses wurde bestellt, Gröger stürzte es hinunter und war nach einer Stunde eine Leiche.

Auch eine Konzeßion. An der Berliner Börse wird folgendes Geschichtchen erzählt: Als der Reichstanzler die Handelsverträge dem Reichstage vorlegte, hatte er während eines Teiles seiner Rede die Daumen in den Ärmel-löchern der Weste. Darauf aufmerksam gemacht, sagte ein der Börse nahestehender Abgeordneter der Linken: „Das ist aber auch die einzige Konzeßion, die Graf Bülow der Börse macht!“

Opfer von Karnevalsfeiern. Während eines Ballfestes in Ofen (Ungarn) erregte eine Dame viel Aufsehen. Als die lustige Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, demastierte sich die Dame und man erkannte in ihr einen Tischlergehilfen, Namens Antal. Drei der Tänzer gerieten darüber derart in Wut, daß sie mit Messern auf Antal losstachen, der bald darauf seinen Verwundungen erlag. — Aus Paris wird berichtet: Unter der Menge, die am Faschingsdienstag über die Pariser Boulevards spazierte, befand sich auch eine biedere eben erst aus der Provinz nach Paris verschlagene Küchenfee, die kein richtiges Verständnis für die Konzettischlacht hatte, sondern sich so langweilte, daß sie laut gähnte. Eine Ladung Konfetti flog ihr in den Mund; wütend schlug sie um sich und traf mit der Spitze des Regenschirms die Kehle eines Kommiss, dem das steckengebliebene Stück herausoperiert werden mußte. Die übelnehmische Provinzialin wurde fast gelyncht.

„General“ Booth im heiligen Lande. Der Führer der Heilsarmee ist mit seiner Anhängerzahl in Jerusalem eingetroffen und hat seinen Kreuzzug unter den Ungläubigen begonnen. In feierlichem Aufzuge führte er seine Anhänger, begleitet von einer aus Eingeborenen bestehenden großen Volksmenge, zu den heiligen Stätten: auf den Delberg, in den Garten Gethsemane, an das Grab Christi und andere Stellen. Weihevoller Choralgesang erklang bei dem Aufstiege zum Kalvarienberg; es wurden Gebete verrichtet und Ansprachen gehalten. Die Mitglieder der Heilsarmee zeigten sich zu Tränen gerührt, und die Eingeborenen von ernster Scheu erfüllt. Auf dem Gipfel des Berges unterzeichnete General Booth ein Sendschreiben, das darauf an die Hauptquartiere der Heilsarmee gerichtet wurde; ferner wurde eine Fahne geweiht. Am Abend fand die übliche Predigtversammlung statt, wobei zwei Befehrungeu gemacht wurden.

Zwiesel, 13. März. Der verh. Bader Bregler von Oberkreuzberg bedrohte, als er gestern nachts betrunken nach Hause kam, seine Frau mit dem Rasiermesser. Als die Frau flüchtete, erhängte sich Bregler vor den Augen seiner entseßten Kinder, von denen das älteste 8 Jahre zählt. Der Verlebte, der seiner Frau acht Kinder hinterläßt, soll die Tat im Säuerwahninn begangen haben.

Riel, 13. März. Ein unheimlicher Mensch setzt die Rieler Frauenwelt in große Aufregung. Er versucht, junge Mädchen in der Damentoilette der Tanzlokale zu erschießen. Dem telegraphisch gemeldeten Versuch, eine Besucherin des etablissements „Wiener Hof“ in der Damentoilette zu erschießen, ist zwei Stunden später ein ähnliches Attentat im Kolosseum gefolgt. Ein junges Mädchen erhielt durch das Fenster einen Schuß in die Brust. Die Kugel drang glücklicherweise nicht so tief ein, um eine lebensgefährliche Wunde zu verursachen. Beide Schüsse sind anscheinend aus einem Teschin abgegeben worden.

Zwei junge Leute, Baron von Hungen und Gärtner Marchenke, die in der Nähe der Eichsmühle bei Hersfeld während des Hochwassers über die Fulda setzten, ertranken, da der Kahn umschlug.

Detmold, 15. März. Der 18jährige Mörder Wildshagen, der im September v. J. im Dorfe Hostmar eine Frau erschlagen hat, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

Berlin, 15. März. Die meisten answärtigen Attachés bei der russischen Armee, darunter ein englischer und zwei amerikanische Offiziere, fielen bei Mukden in die Hände der Japaner. Rom, 15. März. Prinz Georg von Sach-

Du findest meinen Geschmack vielleicht sonderbar, aber ich habe keine Vorliebe für Schönheiten aus dem Volke. Wenn Du eine Frau haben willst, brauchst Du nicht weit nach einer zu suchen, die in jeder Weise für Dich paßt und die überdies lieber heute als morgen bereit ist, Dir ihr unschuldiges, liebenswürdiges Herz zu schenken“, schloß die Baronin bedeutungsvoll.

„Ich kann unmöglich tun, als ob ich Dich nicht verstünde, Mutter, muß Dich aber bitten, sowohl um Fräulein Schuchs wie um meiner selbst willen mir jede weitere Anspielung auf die Sache zu ersparen. Was die Zukunft bringen wird, weiß ich nicht; vorläufig aber hege ich für Dorothea kein wärmeres Gefühl als das aufrichtiger Freundschaft.“

10. Kapitel

Der Mondschein lag wie ein silberner Schleier über der Bucht. Die Klippen leuchteten weiß in dem milden Licht, die kleinen, gischtgeränderten Wellen brachen sich mit gleichmäßigen Blätschern am Strande, als Hildas kleines Boot zur Bucht hinausglitt und der „Nixengrotte“ zukehrte. Wie ein Pfeil schoß es davon; Baron Werner von Koflingen ruderte es. Er hatte den Hut abgenommen und die Mondstrahlen spielten auf seinen braunen Locken und seinen schönen, edlen Zügen. Ihm gegenüber saß Hilda; sie hatte statt des Hutes ein weißes Tuch über den Kopf gebunden.

Ihnen zur Rechten lagen die Felsen; große formlose Massen ragten leuchtend aus dem Wasser empor, denn die Flut war vorüber. Die beiden hatten anfangs fröhlich miteinander geplaudert, jetzt aber waren sie eigentümlich schweigend geworden. Das Herz des Mädchens klopfte wie das eines geängstigten Vogels, und als sie ihrem Begleiter in die Augen schaute, wünschte sie fast, sie hätte seinen Bitten nicht nachgegeben und wäre zurückgeblieben.

Während der letzten drei Wochen war eine

fen machte gestern in Begleitung einen Ausflug von Neapel nach Cumae, um die Atrypolishöhe zu besuchen. Am Fuße des Berges begann der Prinz, gefolgt von zwei Geheimpolizisten, den Aufstieg auf einem Privatweg, als sich ihm plötzlich mit hochgeschwungener Sense ein Bauer entgegenstellte und das Weitergehen verbot. Die Polizisten erklärten dem Bauern, wer der fremde Herr sei und was er wolle, sowie, daß er allen etwaigen Schaden ersetzen wolle, aber der Mann nahm keine Vernunft an und wollte auf den Prinzen eindringen, sodaß sich die Polizisten sofort auf ihn werfen mußten. Inzwischen aber sammelten sich noch weitere Bauern an, die eine drohende Haltung annahmen. Man hielt es daher für geraten, sich schleunig wieder zum Wagen zurückzubegeben. Eine Anzahl der Bauern ist wegen Bedrohung und Widerstands gegen die Staatsgewalt verhaftet worden.

Rom, 15. März. In verschiedenen Gegenden Italiens, wie Salerno, Neapel, Benevent wurden gestern leichte Erdstöße wahrgenommen.

Paris, 15. März. Nach Mitteilung aus französischen diplomatischen Kreisen ist es nicht richtig, daß die von Rußland eingeleiteten Verhandlungen für die Ausgabe einer neuen russischen Anleihe am hiesigen Plage gescheitert sind. Die Besprechungen werden vielmehr, wie die Agentur Havas meldet, fortgesetzt, sollen aber bis jetzt noch kein bestimmtes Ergebnis gehabt haben.

Paris, 15. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Admiral Alexejew, das Haupt der Kriegspartei, verbrachte gestern den ganzen Tag auf Einladung des Zaren in Zarstoe Selo. Der Zar will die Ansichten der Kriegspartei über die Fortsetzung des Krieges hören. Außerdem soll aber auch in dieser Woche noch ein dem Frieden geneigter Großfürst von ihm empfangen werden.

Paris, 15. März. Wie aus Petersburg berichtet wird, zirkulieren dort ernste Gerüchte über den Gesundheitszustand des Zaren. Derselbe habe drei Tage lang, nachdem ihm der ganze Umfang der Niederlage der Armee bekannt geworden, jeden Empfang abgelehnt. Gestern ließ der Monarch zum Andenken an den Zaren Alexander den Zweiten, der bekanntlich durch ein Bombenattentat getötet wurde, eine Totenmesse abhalten.

London, 14. März. In hiesigen Regie-

rungstreifen ruft die Washingtoner Friedensmeldung großes Unbehagen hervor. Man befürchtet, daß, falls es zwischen Rußland und Japan zu einem geheimen Vertrag kommen sollte, dies auf Kosten Englands geschehen könnte.

London, 15. März. Die "Times" berichten aus Tienling, daß sich die Japaner nur noch einige Kilometer von der Stadt befinden, und man jeden Augenblick neue Gefechte erwarte. Im Generalstab wird erklärt, die feindlichen Truppen seien zu erschöpft, um ein neues Gefecht liefern zu können. Kuropatkin organisiert in aller Eile seine Truppen, die bereit sind, neue Kämpfe auszuhalten.

Warschau, 15. März. Der Bauernaufstand im Gouvernment Lublin wächst in besorgniserregender Weise an. Alle Gutsbesitzer, die nach Warschau zu einer Versammlung gekommen waren, erhielten Telegramme, schleunigst auf ihre Besitzungen zurückzukehren.

Petersburg, 15. März. Die Persönlichkeit des bei der Bombenexplosion im Hotel Bristol umgekommenen Unbekannten ist als die eines Russen namens Naumann festgestellt worden. Naumann gehörte zu der geheimen revolutionären Partei.

Petersburg, 15. März. Der hiesige chinesische Gesandte bestreitet in der "Nowoe Wremja" auf das Entschiedenste, daß chinesische Truppen auf Seiten der Japaner am Kampfe bei Mukden teilgenommen hätten. Was die Neutralitätsverletzungen anlangt, so hätte auch General Mischtschenko durch den Ritt mit seinen Kosaken die Neutralität verletzt.

Petersburg, 15. März. Bisher sind noch immer nicht alle Einzelheiten über die russische Niederlage von Mukden bekannt. Es herrscht große Besorgnis um die Armee Kaulbars, von der jede Nachricht fehlt. Man fürchtet, daß sie umzingelt ist.

Petersburg, 15. März. Der Streit nimmt rapid ab. Sämtliche große Fabriken arbeiten wieder normal, nur der partielle Sezerstreik dauert an.

Petersburg, 15. März. Nach den letzten Meldungen befinden sich die ersten, japanischen Kolonnen nur noch 10 Werst von Tienling. Die Japaner gehen sehr vorsichtig vor, nachdem sie das Terrain rekonnoziert haben.

Kuropatkin hat, wie gemeldet, seine Auserufung beantragt. Es ist beschlossen, seinem Wunsche Folge zu leisten. Im gestrigen Kriegsrat in Zarstoe Selo wurde der Posten eines Generalissimus dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch angeboten und von ihm angenommen. General Suchomlinoff ist zu seinem militärischen Berater, General Sacharoff zum Chef des Generalstabs ernannt worden. Es heißt, daß auch Großfürst Sergius Nikolajewitsch und Großfürst Konstantin Konstantinowitsch den Großfürsten Nikolaus nach dem Kriegsschauplatz begleiten werden.

Newyork, 14. März. Meldung des Reuterschen Bureaus. Aus Caracas wird über Willemstad gemeldet, daß die dortigen Europäer jetzt in Erregung seien über das Vorgehen der venezolanischen Behörden gegen die französische Kabelgesellschaft, durch das jetzt die Angelegenheit der amerikanischen Asphaltgesellschaft abgelöst werde. Präsident Castro habe das Gericht angewiesen, den Vertrag mit der Kabelgesellschaft für ungültig zu erklären und die Regierung zu ermächtigen, das Kabel zu beschlagnahmen u. die Küstenkabel zu durchschneiden, um die Verbindung mit der Revolutionspartei, die angeblich in Trinidad tätig sei, zu verhindern.

Angewandte Fremde (15. März)

Hotel Goldner Löwe.

Kaufl. J. Heinrich, Böbeln, Bruno Wolf, Böbeln, E. Hübler, Bochau, Wilh. Reichert, Stuttgart.

Hotel Victoria.

Kaufl. Adolf Baumann, Elberfeld, R. Lauterbach, Krefeld, Paul Tittelbach, Chemnitz, Th. Reuther, Burkhardsdorf, Freumann, Auffig, H. Schüppel, Fabr., Burkhardsdorf.

Hotel zur Post.

Kaufl. Fritz Löwy, München, Emil Kluge, Zwickau, Jul. Fuchs, Weidau, M. Birnbaum, Leipzig, U. Herold, Hohenstein-G.

Hotel blauer Engel.

Ottomar Zeeh, Kaufm., Leipzig, Eduard Riebel, Tischler, Adorf.

Goldner Stern.

Herrn Jung, Reif., Greiz, Karl Kunzmann, Bürstenhdlg., Neuhauhe, Albert Rauper, Bierf., Hof.

Frischen Altenburger Quark und reife lange Käse

empfehlen Oscar Schubert.

Französ. Kopf-Salat, Endivien-Salat, grüne Petersilie, Schwarzwurzel, Rabunzel sind soeben eingetroffen und empfehlen Schmidingers Obst- u. Gemüsegeschäft.

Matratzendrelle Sofabezüge, Dekorationsplüsch liefert meterweise allerbilligst Versandgeschäft.

Paul Thum, Chemnitz. Muster franco geg. franco Rücksendg.

Hausverkauf. Ein Haus mit Garten und einem Feld ist zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alle Sorten Federn liegen zur Ansicht aus bei Frau Lehrer Haberland, Lenbetha.

Eine Aufwartung. Mädchen od. Frau, für Vormittags gesucht. Antritt 15. April. Frau Dora Bauerfeind, Goesmannstr.

Dienstag, den 21. März 1905 Viehmarkt in Adorf i. V. Der Hezinger'sche Kachelofen ist besser und billiger als eiserne Ofen, kostet fertig gefest Mt. 78.00 netto. Höhe 2.10 m, Breite 70 cm, Tiefe 60 cm (eigenes Fabrikat) in allen Farben und Mustern. Garantie 5 Jahre. Fritz Hezinger, Crimmitschau.

Hotel Post. Heute Donnerstag Schweinsknochen mit Meerrettig und geb. Klößen. Ergebenst H. Hüttenmüller.

E. J. Bauer, Radebeul-Dresden, Maschinenschmieröle- & Fette-Fabrikation. Specialität: Nähmaschinen- & Fahrradöle.

Zu beziehen durch Robert Beck, Adorf. Biedermann, Bad Elster.

Heu, Grummt und Stroh verkauft Gottlob Müller am Sand.

Größere 1. Etage in schönster Lage ab 1./7. 05 zu beziehen. Stallung auch vorhanden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des. Bl.

Eigensinnige Sticker gesucht Goesmann's Fabrik.

Gutes Wiesenheu hat zu verkaufen Henriette Schanz, Markt.

Blitzsauber ist ein Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte etc. Daher gebrauchen Sie nur Stedensperd-Carbol-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedensperd. à St. 50 Pfg. in der Löwen-Apotheke.

Stachel- & Johannisbeersträucher sowie Erdbeerpflanzen verkauft billigst Franz Bethert. Freundliche Wohnung pr. 1. April zu beziehen bei Ob.

2 Sticker auf 3 f. ¼ für Seide sucht bei hohem Lohn J. G. Rau in Chemnitz.

Einige fleißige Sticker auf 2 fach ¼ sucht möglichst sofort Richard Bammler.

Ein Feld auf dem Scheffel verpachtet oder verkauft Heinrich Gerbet, Markt.

Bitte Muster ansehen! Billigste Preise. Für Confirmanden fertigt Visitenkarten billigst Buchdruckerei Otto Meyer.

Kutscher-Verein „Einigkeit“.

Zu unserem am Sonntag, den 19. März, im Schützenhaus stattfindenden

9. Stiftungsfest,

bestehend in Concert & Ball, werden die Mitglieder mit ihren Frauen, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins nochmals freundlichst eingeladen. Vereinszeichen sind anzulegen. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Arnsgrün Sonntag, den 19. djs. Mts.,

Männer-Ball, wozu freundlichst einladet August Scherzer.